

Hier wird Cello gespielt...

Hier wird Cello gespielt – das schöne, klangvolle Instrument, dem man schöne, klangvolle Namen geben kann: „Bohne“, „Unbeschreibliche Schönheit“, „Hermann (der Tiger)“, „Pupsi Sperrholz“ oder schlicht und respektvoll „Schrotti“ ... Sie können jeder für sich oder alle zusammen spielen, zu zweit, zu dritt, oder zu viert... Hermann, der Hundertjährige, spielt mit der kleinen Bohne (natürlich den „Bohnenanz“,), während sich die funkelnde, taufrische Unbeschreibliche Schönheit aus China am liebsten mit dem bewährten, narbenbedeckten Schrotti zusammentut... Wenn sie spielen und die feierlichen Klänge einer längst vergangenen Zeit wie Nebel aufsteigen, erscheint plötzlich ein Bild – da reitet der fromme, tapfere Ritter Lobesam durch die öde, unwegsame Ebene ins Abendrot... Bei einem anderen Lied kann man die emsigen Raupen und bedächtigen Schnecken beobachten, wie sie den Garten kahlfressen, und bei einem dritten sieht man die Entenfamilie hurtig zum See watscheln und, ein Entchen nach dem anderen, mit Schwung die Uferböschung hinunter ins Wasser plumpsen... Wenn Cello gespielt wird, ist man auf einmal an einem anderen Ort – da, wo in der Frühe das Morgenlied von den Turmzinnen schallt und aus den Baumwipfeln die Hymne der Vögel... Wo die Kinder Schokobrotchen und Eier zum Frühstück bekommen... Wo in der Abendstille die Glocken läuten und das Kind im Schlaf weint, weil das Einzelmännchen in seinem kleinen Haus sitzt und seufzt und klagt... Oder man ist dort, wo der knorrige Bayer sich zu Knödeln und Haxn niedersetzt und hernach beim Wurzeltanz die eigenen kernigen Haxn herzeigt... Wo in Venedig der Karneval in den Straßen wogt und nachts verhüllte Gestalten mit Vogelschnäbeln durch alte Gassen gehen... Wo in einer Höhle im Gebirge das Gerippe des Piraten auf einer Schatztruhe sitzt, die Knochenhand um eine leere Flasche gekrallt... Wo die Kinder erst auf dem Laufrad, dann auf dem Einrad fahren, und auch Opa sein altes Stahlross aus dem Schuppen holt, um eine wichtige finanzielle Transaktion persönlich zu tätigen und sich nebenbei ein wenig Bewegung zu verschaffen... Wo die Glockenblumen leise hin und her schwingen, wenn der Wind auffrischt... Wo der Grashüpfer staunenswerte Sprünge vollführt, der geduldige Esel die Kinder den steilen Berg hinaufträgt und es mittwochs bei Nordi Musik und Gummibärchen umsonst gibt... Wo blasse Kavalier und Frauen in schönen Gewändern jede Nacht im prächtigen Ballsaal ihre alten Tänze tanzen, bis im Morgengrauen aller Glanz verschwindet und das Meer wieder zu den Saaltüren hereinströmt... Wo die wilde Pia den Bogen unbarmherzig auf die A- und C-Saite niedersausen lässt wie ein Galeerentrommler, während der kleine Ranzenschlepper mit letzter Kraft die steile Treppe zu seiner Schule hochkriecht, deren Türen schon längst geschlossen sind... (aber morgen hat er Geburtstag und wird bestimmt einen Ranzentrolley bekommen, mit dem alles leichter wird)... Wo Sarah (sie hat doch nur die Vorzeichen übersehen und ist versehentlich in die zweite Lage geraten) sich auf einmal in einem fremden Land wiederfindet, mitten unter grimmigen Krieger mit schwarzen Haarknoten und blitzenden Schwertern... Wo aus stillen weißen Flocken ein riesiger Schneesturm wächst, der das arme Menschlein, das noch draußen herumirrt, einfach wegfegt... Wo die Hölle klappert, die Katzen schleichen, der schwarze Hahn betrunken tanzt und der alte Storch seine letzten Träume träumt... Wo der lustige Bauernjunge die traurige Prinzessin heiratet, und die Räuber im tiefen Wald Rat halten und sich Treue bis in den Tod schwören... Wo Shirin A. ihren Besuch artig mit Sodawasser und guten Ratschlägen bewirtet... Wo bei Tagesanbruch der Ruf der Prachtenten durch die Gärten des Kaisers tönt und Menschen und Tiere weckt, die Sonne zu begrüßen... Wo die flinken Ziegen den Abhang hinauf und hinunter springen, und die Schusterjungen beim Tanz ihre Hüte in die Luft werfen, während Tanja, das Nilpferd, mit ihrer Truppe von Strandgespenstern erstklassigen Spitzentanz vorführt... Wo am Sommerabend die Eintagsfliegen sterben und durch die Weihnachtsnacht der Klang des Dudelsacks zieht... Wo am Ende das Einzelmännchen ausgelassen tanzt, das Kind fröhlich erwacht und der alte Storch ins Paradies schreitet...